

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

N^o 29.

Mittwoch, den 9. April.

1856.

Bekanntmachung.

Das für das Jahr 1856 aufgestellte und vom Königl. Finanzministerium geprüfte **Gewerbe- und Personalsteuer-Cataster** liegt von heute an zur **Einsichtnahme für jeden Steuerpflichtigen** beim Stadtsteuereinnehmer Hrn. Rosleben aus.

Reclamationen dagegen sind binnen 3 Wochen und spätestens
den 5. Mai l. J.

bei der Königl. Bezirkssteuereinnahme zu Chemnitz anzubringen, widrigenfalls dieselben nicht beachtet werden können.

Wir machen ganz besonders hierauf aufmerksam und erinnern, daß eine besondere **Bekanntmachung** der Steuerfäße an den Einzelnen nicht stattfindet. Viele haben bisher immer erst ihre Reclamationen erhoben, wenn Executionsmaßregeln sie drängten. Es ist dieß aber jedesmal zu spät und nur obige Frist bestimmt, etwaige Reclamationen zu erörtern.

Uebrigens sind, unbeschadet etwaiger Reclamationen, welche von der Wahl, die angelegte Steuer zum Termin zu erlegen, nicht befreien, die geordneten Gewerbe- und Personalsteuerbeiträge nach einem vollen Jahresbetrage (einschließlich eines halben als Zuschlag)
am 15. April l. J.

und nach einem vollen Jahresbetrage (einschließlich eines halben als Zuschlag)
am 15. October l. J.

bei Vermeidung executivischer Maßregeln pünktlich abzuführen.
Frankenberg, den 7. April 1856.

Der Stadtrath.
Stöckel, Brgmstr.

V e r ö f f e n t l i c h u n g.

Der in der Nummer 22. dieses Blattes abgedruckte Aufsatz, welcher die, zwischen den Gerbermeistern zu Frankenberg, an einem, und ihren Verkäufern am andern Theile, angeblich entstandenen Irrungen bespricht, hat wegen seiner Fassung, auf welche der Art. 199. des Criminalgesetzbuchs in- tonirt, den Gerbermeistern Veranlassung gegeben, wider den ermittelten Verfasser jenes Aufsatzes mit einer Rügenklage bei der unterzeichneten Behörde einzukommen.

Der Rügenprozeß ist indeß auf Anrathen des Justizamtes niedergeschlagen worden, indem, während beide Theile darüber einig waren, daß Mißverständnisse den Aufsatz hervorgerufen, der Verfasser des- selben durch Uebernahme der erwachsenen Amtskosten thatsächlich anerkannt hat, daß er rücksichtlich der von ihm veröffentlichten Vorhaltung schon in der Form gefehlt.

Liegt nun aber, nach gegenseitiger Aussöhnung, von beiden Theilen der Antrag auf deren Bekannt- machung in diesem Blatte vor, so hat das Justizamt sich dieser andurch zu unterziehen gehabt.

Frankenberg, am 4. April 1856.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

H o l z a u c t i o n.

Im Pfarrwalde zu Niederwiesa sollen

den 14. April 1856, von Vormittags 9 Uhr an,

83 weiche Klöße gegen sofortige baare Bezahlung, so wie unter den sonstigen im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Chemnitz und Frankenberg, am 22. März 1856.

Die Königliche Kircheninspektion zu Oberwiesa.
Schlegel, S. Gensel.

Diebstahls = Bekanntmachung.

In der Nacht vom 31. vorigen zum 1. dieses Monats sind von dem freien Plage an der Seidenfabrik allhier zwei sichtene Klöße, 6 Ellen lang und etwa 7 bis 8 Zoll stark, entwendet worden; ingleichen ist am 31. vorigen Monats Nachmittags in Merzdorf aus einer Stube von einer unbekanntem Frauenperson eine kupferne Wärmflasche gestohlen und an einen hiesigen Handelsmann verkauft worden.

Man bringt beide Eigenthumsvergehen, wegen der Wiedererlangung der noch fehlenden Klöße und der Ermittlung der Diebe, zur öffentlichen Kenntniß.

Frankenberg, am 7. April 1856.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Strauß.

Subhastations = Bekanntmachung.

Was dem unterzeichneten Justizamte soll

den 11. Juni jeg. 38.

daß dem Drechslermeister Robert Nägler allhier zugehörige Hausgrundstück Nr. 475/438 Cat., Nr. 751 des Grund- und Hypothekenbuchs für Frankenberg, welches am 31. März 1856 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1600 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 3. April 1856.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Dürigen.

Aus dem Vaterlande.

Nr 79 des Dresdner Journals enthält folgende Mittheilung:

Von der Bschopau, 3. April. In diesen Tagen hat in den Städten Bschopau, Schellenberg, Dederan und in den Thälern der Bschopau und Flöha eine Petition an das königl. Ministerium der Finanzen zur Unterschrift circulirt. In derselben wird die königliche Staatsregierung gebeten, bei Legung des nach Annaberg zu führen beabsichtigten Telegraphen die genannten Städte und Flußthäler, welche zu den gewerbsthätigsten des Erzgebirges gehören, mit zu berühren. Man

nimmt an, der Telegraph nach Annaberg werde von Chemnitz oder von Freiberg aus gelegt werden. In beiden Fällen würde der Wunsch der Petenten mit verhältnißmäßig geringem Kostenaufwand erfüllt werden können. Die Petition geht vom Kaufmann Haupt, Firma A. G. Fiedler, und vom Bürgermeister Kohl, Beide in Dederan, aus und hat die Unterschriften der königlichen und städtischen Behörden, sowie die aller bedeutenderen Fabrik- und Handelsgeschäfte zc.

Leipzig, 4. April. Man hat sich wohl selten allgemein der Hoffnung einer guten Ostermesse so hingegeben, als diesmal, und nicht minder selten hat man auch einen so wichtigen Grund dafür ge-

habt.
des Fr
die Re
treten,
ihrem
werden
noch v
Messe,
Ursache
messen
diese S
feiertag
zc. ein
Einkäu
mit U
Seitde
meister
Ein- u
firten
Ei
ausgef
so hart
ben de
mit 3
3 1/2 Ja
an die
sing.
Berda
deshal
städt
tag 3
soll d
in S
Häuse

Biel
Biel
An
Sin
Gott
Der
In Fr
Nach
Dod
Rod
Ward
Ward
Wette
Dann

habt. Schon die Hoffnung auf das Zustandekommen des Friedenswerkes ließ den Besuchern der Messe die Reise nach hier getroster als wohl sonst antreten, und wie mußte dieselbe steigen, als bei ihrem Eintreffen die Hoffnung zur Wirklichkeit werden sollte! Unterstützt wird dieselbe überdies noch von dem diesmal sehr zeitigen Anfange der Messe, indem die Geschäfte aus naheliegenden Ursachen stets schwächer sind, je später die Ostermessen fallen. Wir wollen sehen, in wie weit sich diese Hoffnungen erfüllen. Schon vor den Osterfeiertagen waren sehr viele Griechen aus Bukarest zc. eingetroffen und hatten einen großen Theil ihrer Einkäufe bereits effectuirt, bevor die Messe, welche mit Anfang dieser Woche begonnen hat, anfang. Seitdem hat sich ein sehr reger Verkehr in den meisten Hauptartikeln entfaltet, da sich zahlreiche Ein- und Verkäufer aus allen Theilen der civilisirten Welt eingefunden haben.

Eibenstock, 6. April. Es hat sich jetzt herausgestellt, wie das Feuer, das uns vor Kurzem so hart betraf, ausgekommen ist. Die beiden Knaben des Fuhrmanns Flach hatten im Stallgebäude mit Bündelhölzchen gespielt, und der eine davon, 3½ Jahr alt, warf das Spänchen, als es ihn an die Finger brannte, ins Heu, das sofort Feuer fing. Der Vater der beiden Knaben der, wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft war, ist deshalb gestern freigelassen worden. — In Neustädtel bei Schneeberg brannten vergangenen Freitag zwei Häuser und vier Bauergüter ab. Es soll dabei eine Frau mit verbrannt sein. Auch in Schwarzenberg brannten dieser Tage zwei Häuser ab.

Dreifaches Reimkleeblatt

zum Pariser Frieden vom 30. März 1856.

Die Thatsache.

Viel Menschenblut ward schonungslos vergossen;
Viel heiße Zähren bitterm Jammers flossen;
An Seuch' und Mangel, Frost- und Sturmeschlägen
Sind ungezählte Schaaren rings erlegen.
Gott Lob: nun wick, wie jeder Krieg hienieden,
Der Eiserkampf im Ost dem edlen Frieden.

Die Frage.

In Frankreichs Weltstadt ward der Bund geschlossen
Nach Vollmacht ruhbedürft'ger Throngenossen.
Doch — wird der Friedensschluß nicht allerwegen
Roch Zungenstreit und Federkrieg erregen?
Ward jedem Theil sein Recht, sein Wunsch beschieden?
Ward jeder Erisapfel klug vermieden?

Die Hoffnung.

Wetteifern Fürst und Volk nur unverdrossen:
Dann wird der Saat viel milde Frucht entsprossen;

Dann kommt des Einmuths und des Kreuzians Segen
Den anspruchlosen Bürgern reich entgegen.
Ob Meinungen, ob Neigungen sie schieden:
Theilnehmend halten Patrioten Frieden!!
J. G. Krautschold.

Der Brand von Selb am 18. März.

Die Augsburger Abend-Zeitung bringt über den Brand von Selb folgende Mittheilung eines Geistlichen als Augenzeugen:

„Fünf Tage hatte ein heftiger austrocknender Ostwind geweht, da ertönte um 1 Uhr Mittags der Feuerruf durch die Gassen der alten Stadt Selb. Die Magd des Apothekers hatte gegen die Weisung ihrer Herrschaft die Asche von Kohballen auf den Dünger geschüttet und, um sie den Augen ihrer Herrschaft zu entziehen, dem Bernehmen nach mit Stroh zugebedt. Plötzlich sah sie Flammen aufschlagen. So leichtsinnig sie die Asche am gefährlichen Orte ausgeschüttet, so unbesonnen läuft sie nun davon. Das Feuer, nicht im Entstehen unterdrückt und vom Sturme angefaßt, ergreift rasch das nächste Holzwerk, und bis man im Hause inne ward, was geschehen, ist die Gefahr auch schon über das Haupt gewachsen, und im nächsten Augenblicke kann die ganze Stadt ihr Schicksal voraussehen. Denn Selb, allein unter allen Ortschaften der „sechs Ämter“ bisher von den Flammen verschont, hatte wenig massiv gebaute Häuser, die meisten von Fachwerk, fast alle mit Schindeln gedeckt und dazwischen die Menge von Stadeln und Schuppen, bloß von Holzwerk aufgeführt. In furchtbarer Eile liefen die Flammen, vom wachsenden Sturme gepeitscht, zunächst stadtabwärts, so schnell, daß Viele nur das nackte Leben retten konnten, ganze Gassen mit Flammen sperrend und auf unglaubliche Fernen zündend. In diesem untern Theile der Stadt war es, wo Schmiedemeister Seidel mit drei Personen das Leben verlor. Während seine Nachbarn schon aus den Häusern flohen, eilte er mit seiner Magd und noch zwei Personen auf den Boden seines Hauses, um noch etwas Getraide zu retten. Als sie die Treppe herabkamen, welche an der Hausthür in den Haustennen mündet, schlug ihnen die Höhe schon entgegen, vom Winde quer über die Gasse auf sein Haus getrieben. Wie furchtbar die Flamme gewesen sein muß, läßt der Umstand erkennen, daß Seidel bei aller sonstigen Entschlossenheit doch die ihm gegenüber befindliche Stubenthür, die ihm einen Ausgang in seine Werkstätte und von da ins Freie geboten hätte, nicht gewinnen konnte, sondern mit seinen Unglücksgefährten in die Tiefe

des Hauses stürzte und zwar in die gewölbte, ausganglose Küche! Hier fand man ihn bis an die Knie in den Backofen gekrochen, die andern Drei aber neben ihm in einem Winkel, Eins das Andere umfassend, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Hat auch das Feuer nur diese vier Opfer gefodert, so ist doch noch manch Anderer in grause Todesnoth gekommen. Unser trefflicher Gerichtsarzt hatte seine zwei kleinsten Kinder in das zweite Pfarrhaus gebracht, das den Flammen unerreichbar schien. Ohne Säumen trat er den Rückweg zu seinem Hause an; aber er fand die ganze lange Straße schon mit Flammen angefüllt. Von entsetzlicher Angst um seine Gattin erfaßt, die er noch im Hause wähnte, stürzte er sich in das Flammenmeer, sah, am Hause angekommen, dasselbe zwar verlassen, aber sich nun auch von der andern Seite vom Feuer bedroht. Nun galt es noch einen Durchbruch durch eine Feuergasse. Gott sei Dank, daß er dem Manne die Besonnenheit und Kraft erhielt, sodas er gerade noch im letzten Augenblick das Freie gewann, freilich an Gesicht und Händen entsetzlich verbrannt. Während nun der eine Feuerstrom den untern Theil der Stadt in entsetzlicher Hast verzehrte, selbst Holzblöcke aus dem Wasser herausbrennend und die gegen ihn zum Kampf geführten Spritzen vernichtend, fraß die Flamme nach allen Seiten weiter um sich, erfaßte gegen 4 Uhr das Landgerichtsgebäude, das danebenstehende hochragende (ehemals marktgräßliche) Schloß und lief den Markt hinauf in der Richtung nach Asch. Ungeheuern Anstrengungen, bei denen sich die Nachbarorte Asch, Rehau und Liebenstein auszeichneten, gelang es endlich, hier das Feuer zum Stehen zu bringen und einige Häuser zu retten. Nun aber wandte sich das Feuer gegen den Sturmwind, und bald sah der gegen Osten gelegene höhere Theil der Stadt mit der großen Kirche, den Pfarrhäusern und Schulgebäuden sowie mit dem Rathhause sich von einer feurigen Umarmung bedroht. Denn von zwei Seiten wälzte sich der Feuerstrom, wachsend mit jedem Schritte, heran, furchtbare Dampfwolken aufwirbelnd, durch welche die Sonne blutroth leuchtete. Bald sanken Rathhaus, Rectorswohnung, erstes Pfarrhaus in den Staub, der Thurmknopf war schon abgeschmolzen, das Dach des hohen Kirchturms rauchte; aber die schöne, große Kirche mit Ziegeldach stand noch fest; da entzündete das brennende Pfarrhaus die Sacristei und trug das Verderben auch in die gottgeweihten Räume. Auf diesem Punkte fand das Feuer Stoff genug zu wüthen, aber auch Stillstand, weil nichts mehr zu verzehren war. Dagegen rückte nun die Flamme

in wahrhaft geschlossener Linie gerade gegen Osten aufwärts zum zweiten Pfarrhause, des Sturmes spottend, der in der Richtung des Hauses her der feurigen Fronte entgegenstürzte. Die Lohb erfaßte aber dieses Gebäude, und nun schien auch die noch übrige Gasse mit dem Gottesackerkirchlein und allen dort auf dem Felde geretteten Gegenständen verloren zu sein. Da führte man endlich hier, wo das Feuer für den Augenblick auf ein Haus zusammengedrängt war, eine Feuerspritze herbei, und durch Gottes Gnade gelang es, dem weitem Vordringen Einhalt zu thun. Der Abend sank allmählig herein, blutroth sah die Sonne scheidend auf eine Stadt, die nach mehr denn tausendjährigem Bestande in Schutt lag, von Flammen, Rauch und Dampf umspielt. Vierthalbtausend Menschen irrten auf den Feldern umher, viele aller Habseligkeit entblößt, und schauten auf das brennende Grab so vieler Hoffnungen und der Früchte ihres Fleißes. Und mitten aus dem graufigen Bild erhob sich glühendroth der Thurm, ein feuriger Finger, der nach oben zeigte. Aller Blicke hefteten sich auf ihn. Lange steht er so, wie im Purpur glühend; da, gegen 8 Uhr, ein furchtbarer Schlag — das Dach ist in sich zusammengestürzt, und die Glocken bedecken zerschmolzen den Boden."



V e r m i s c h t e s .

Hamburg, Sonnabend, 5. April. Eine heute Morgen von St. Petersburg aus zuverlässigster Quelle eingetroffene Depesche meldet, daß das Getraideausfuhrverbot in Rußland aufgehoben ist.

Der Krieg ist zu Ende und die Türken haben nun Gelegenheit, die Vortheile und Nachtheile, welche er ihnen gebracht, gegeneinander abzuwägen. Bei dem Ausbruche des Kampfes handelte es sich darum, die Russen aus den widerrechtlicher Weise besetzten Donaufürstenthümern zu vertreiben und mit gewaffneter Hand die mit den Hoheitsrechten des Sultans unvereinbaren Ansprüche zurückzuweisen, welche der Czar in Konstantinopel erhob. Gegenwärtig hat aber die Pforte viel weiter gehende Zugeständnisse, als sie Rußland verlangte, ihren Verbündeten gegenüber machen müssen; ferner sollen die Donaufürstenthümer eine Verfassung erhalten, welche die türkische Oberherrschaft mehrfach beschränkt und es ist abzuwarten, wie lange die Desterreicher, welche die Russen dort abgelöst haben, daselbst verbleiben werden. Dagegen gewinnt die militärische Occupation mit dem Frieden eine noch weit größere Ausdehnung, und die Pforte muß es sich gefallen lassen, daß ihre „gu-

ten F
Reichs
Posto
über
länder
Franz
Gallie
nach
darüber
länger
Rußla
Bezieh
Wider
die W
den B
gen a
Rußla
der U
sich in
brünst
heimst
betrad
ihre U
legung
lichen
klemm
ins S
liffeme
auch
nacht
culatio
net w
werthe
türkisc
eine
Frank
von d
Der
zöfisch
auch
ersten
pfund
gedeh
fer C
man
kaiserl
zu lie
ben se
Da
Amer
eine
im G
werde
sche S

ten Freunde“ an den wichtigsten Plätzen ihres Reichs Gewehr im Arm auf unbestimmte Zeit Posto fassen, um den Gang der Regierung zu überwachen. Bis jetzt heißt es, daß die Engländer Scutari, Barna, Trebizond, Candia, die Franzosen Konstantinopel, Smyrna, Schumla und Gallipoli zunächst auf drei Jahre besetzt werden; nach Ablauf dieser Frist soll erst eine Entscheidung darüber getroffen werden, ob die Occupation noch länger fortzudauern habe. Wie es scheint, hat Rußland auf den Pariser Conferenzen in dieser Beziehung den Wünschen der Westmächte weniger Widerspruch entgegengesetzt, als erwartet wurde; die Vormundschaft Englands und Frankreichs wird den Zerfall des osmanischen Reichs mehr beschleunigen als hindern und so schließlich auch die Ziele Rußlands fördern helfen. — Die Unzufriedenheit der Alttürken mit den angeordneten Reformen giebt sich immer offener kund, und die vielfachen Feuersbrünste, welche seit einiger Zeit die Hauptstadt heimsuchen, werden als Zeichen dieser Mißstimmung betrachtet, da bekanntlich die fanatischen Moslims ihre Unzufriedenheit mit der Regierung durch Brandlegungen zu bethätigen pflegen. Zu dieser bedenklichen Lage der Dinge ist eine bedeutende Geldklemme gekommen, welche Handel und Wandel ins Stocken bringt und bereits zu zahlreichen Falissements geführt hat. In letzterer Beziehung hat auch die Aussicht auf den Abschluß des Friedens nachtheilig eingewirkt, da die großartigsten Speculationen auf die Fortsetzung des Krieges berechnet waren und nun eine Masse Waaren unverwerthet in den Magazinen liegen bleiben. — Die türkische Regierung sieht sich abermals genöthigt, eine Anleihe unter der Garantie Englands und Frankreichs abzuschließen und so ihre Abhängigkeit von den Westmächten zu vermehren.

Der Kölnischen Zeitung zufolge hat das französische Kaiserkind die Weisheit gehabt, sich auch schon der Jugend zu befrenden. Einer der ersten und am allgemeinsten und freudigsten empfundenen Gnadenacte war die Proclamirung ausgedehnterer Osterferien — notabene für die Pariser Schuljugend. — Derselben Zeitung schreibt man aus Paris: Der Kaiser hat der Amme des kaiserlichen Kindes verboten, ihren hohen Zögling zu lieblosen, worüber sich Jene sehr alterirt haben soll.

Da so oft von rasch aufblühenden Städten in Amerika gesprochen wird, so verdient gewiß auch eine deutsche Stadt, das gewerbfleißige Apolda im Großherzogthum Sachsen-Weimar genannt zu werden, woselbst englische, französische und italienische Häuser sich niederlassen, im vorigen 1000 neue

Bürger aufgenommen wurden, neue Straßen mit Prachtbauten entstehen und die regste Gewerb- und Fabrikthätigkeit herrscht.

Brüssel, 13. März. Ein gräulicher Vorfall wird hier vielfach besprochen. Vor einigen Tagen nämlich stellte sich ein 64jähriger Landbewohner aus Sailleß, im Namurschen, am Orte, wo die Lüttich-Namürer Eisenbahn durch die Gemeinde läuft, nicht weit von der Station zu Andennes, auf. Von 4—5 Uhr Nachmittags stand er unbeweglich am Platz und wartete auf den Zug. Als dieser sich endlich näherte, legte der Greis den Kopf auf die Schienen, den Körper der Länge nach auf die flache Erde. Der Zug brauste vorbei, indem er auf ein anderes Geleis lenkte, und der Mann blieb unberührt. Die Wächter jagten ihn von der Bahn. Mißmuthig und murrend entfernte er sich und begab sich in einen nahen Busch. Dort wartete er wieder eine ganze Stunde und als er vermuthete, ein anderer Zug werde vorbei eilen, kam der Mann aus seinem Versteck zu demselben Platz zurück. Da er aber bemerkte, der Zug fahre langsamer am Eintritt in die Station, rannte der Verzweifelte der Locomotive entgegen und legte den Kopf wieder auf die Schienen. Der Locomotivführer bemerkte ihn zwar, konnte aber den Zug nicht aufhalten. Als das Borderrad dem Unglücklichen den Kopf abschnitt, hörte man einen einzigen gellenden Schrei, welchen das Echo der nahen Berge wiederhallte. Die Ueberreste wurden zermalmt aufgehoben.

In den Londoner Docks ereignete sich am 27. März folgender schauderhafte Vorfall. Zwei Schwestern besuchten ihren daselbst angestellten Bruder, damit er ihnen die Schiffe, Keller, Waarenhäuser u. dgl. zeige. Er geleitete sie auf ihrem Rundgange auch zur hydraulischen Hebe-maschine, und als er sie auf kurze Zeit verlassen mußte, ermahnte er sie dringend, der Bodenöffnung, durch welche die Maschine auf- und niederging, nicht nahe zu treten. Aber die Neugierde war stärker als die Furcht. Die beiden Mädchen beugten sich über die Oeffnung, um hinabzusehen. In demselben Augenblick sauste die Maschine nieder und trennte die Köpfe der beiden Mädchen vom Rumpfe, so daß sie mit hinabkollerten, während die Leiber am Rande der Bodenöffnung hinfielen. Der unglückliche Bruder mußte mit Gewalt zurückgehalten werden, sich nicht in die Tiefe nachzustürzen.

Aus Westpreußen vom 15. März wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Am 1. März hat auf dem Gute Czarin bei Dirschau (Kreis Stargard in Westpreußen) ein Raubüberfall

stattgefunden, der an die Zeiten des Schinderhannes und Damian Hessel erinnert. Das genannte Gut, nur von der Wittwe Wölfel und ihrem Dienstmädchen bewohnt, wurde Abends zwischen 10 und 11 Uhr von etwa 10 Kerlen überfallen, welche zuerst den Hofhund mit einer Art erschlugen, sodann das Wohnhaus umstellten, einen Fensterladen einschlugen und auf diese Art in das Haus eindrangen. Hier sprengten sie die Stubenthür der Frau Wölfel, banden derselben die Hände auf dem Rücken und zwangen dieselbe unter den furchtbarsten Drohungen zur Herausgabe des in ihrem Hause befindlichen Geldes von circa 100 Thln., erbrachen mit Aexten die verschlossenen Schränke und Behälter und raubten eine Menge Wäsche und verschiedenen Pretiosen. Von den Thätern hat man bis jetzt keine Spur."

Ein merkwürdiges Beispiel soliden englischen Liebesgrammes wird von der „Doncaster Gazette“ mitgetheilt. In Reigley starb nämlich vor Kurzem ein gewisser Sharp, dessen sonderbare Geschichte in der ganzen Gegend seit Jahren nicht wenig Aufsehen gemacht hatte. Als er 30 Jahre alt war, verliebte er sich in ein Mädchen, das seine Neigung erwiderte und im Begriff stand, ihm zum Altar zu folgen, als ihr Vater sein Veto einlegte. So zerschlug sich die Heirath. Mr. Sharp war sehr unglücklich und erklärte, die Welt sei fortan eine Einöde für ihn und könne ihm nichts mehr bieten. Tiefgebeugt ging er nach Hause, begab sich auf seine Stube und — erschoss sich etwa? Nein, das that er nicht; aber er legte sich in sein Bett und erklärte, dasselbe nie wieder verlassen zu wollen. Der komische Kauz hat ehrlich Wort gehalten. Er lag bis zu seinem Tode, 49, sage neunundvierzig Jahre, ruhig in seinem Bette und in den letzten 38 Jahren seines Daseins erlaubte er nicht einmal mehr das Fenster seiner Schlafstube zu öffnen. Wunderbarer noch als diese unerhörte Grille ist es, daß der gute Mann, allen diätetischen Vorurtheilen zum Trotz, während dieser 49 Jahre nur ein einziges Mal unwohl war, er aß und trank vortreflich, sah blühend aus, erlangte eine Leibschwere von 240 Pfund und erst acht Tage vor seinem Tode, somit im 79. Jahre seines thatenreichen Lebens, beklagte er sich, daß sein Appetit schwächer werde. Von weit und breit strömten Neugierige ins Trauerhaus, um den Wundermann zu sehen, den der Liebesgramm getödtet hat.

Was ist der Mensch in der Zeitung? Wann er geboren wird, immer ein „gesunder kräftiger Knabe“. Wann er seinem Eltern fortläuft, ein „lieber guter Sohn, dem für alles Vorgefallene

Verzeihung zugesichert wird“. Wenn er eine Frau auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Annonce sucht, „ein junger Mann von anständiger Familie“. Wenn er eine Briestasche verloren hat, „ein armer Hausknecht“. Wenn er seinen alten Filzdeckel gegen einen neuen Hut vertauscht, „der wohlbekannte Herr, der sich keine Unannehmlichkeiten machen wird“; und wenn er stirbt, immer „der treue Freund und brave Gatte für Alle, die ihn kannten“.

Avertissements. Bekanntmachung.

Von den Universalerben Herrn Christian Gotthelf Schilling's hier bin ich beauftragt, die ihnen gehörigen Grundstücken zu veräußern, Außenstände, insbesondere Pachtgelder aber einzuziehen, ich ersuche daher Kaufliebhaber für Haus, Landgrundstücke und Kirchenkapelle sich an mich zu wenden und Schuldner, mir gefällige Zahlungen zu leisten.

Frankenberg, am 3. April 1856.

Klog.

D a n k.

Für die herzliche Theilnahme, die wir bei dem Tode und Begräbnisse unserer theuern Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Frau Johanne Eleonore Herke, gefunden, sagen wir allen Freunden und Verwandten hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.

Frankenberg, den 7. April 1856.

Die trauernden Hinterlassenen.



Literarische Anzeige.

Ich empfinde und empfehle:
Abraham Morgens in Dessau, enthüllte Geheimnisse aller Handelsvorthelle und Pferdeverschönerungskünste der Pferdehändler. 1 B.
Neuer praktischer Reitunterricht, oder 25 Anweisungen, in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung, ein Pferdekennner und guter Reiter zu werden; wie auch über das Säumen und Satteln und über Abwartung der Pferde. Zum Selbstunterricht für Reitlustige von A. Krüger. 15 Bgr.
C. G. Noßberg.

Gesuch. Ein ordentliches, zuverlässiges Dienstmädchen wird zu Johannis dieses Jahres zu mietzen gesucht. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Dr.

Dr.

Profess

Apothe

Dr.

Dr.

Bem

senscha

privi

gebracht

nur er

braucht

tis ver

verkauf

Schr

Ne

beehrt

mien

übernel

Wirk

digur

Der

diese

Jahr

Die

Schä

Die

Berfich

Fr

D

grun

N

Unter Garantie der Aechtheit.

Dr. Borchardt's aromat. - mediz. Kräuter-Seife (à 6 Ngr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahn-Pasta (à 6 und 12 Ngr.)

Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade (à 7½ Ngr. pr. Stück.)

Apotheker **Sperati's** Italienische Honig-Seife (in Päckchen zu 2½ und 5 Ngr.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Öel (in gestempelten Flaschen à 10 Ngr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (in gestempelten Tiegeln à 10 Ngr.)

Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die obigen privilegirten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden; und sie werden sicherlich von allen denen, die sich ihrer nur erst einmal bedient, mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden. Prospekte und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst in Frankenberg nur allein verkauft bei **H. E. Wacker** und in Wittweida bei **Heinrich Schreiber**.

CAUTION. Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden Specialitäten fast täglich — mannigfache Nachbildungen und Fälschungen — hervorruft, wollen die geehrten Consumenten unserer Artikel sowohl auf deren mehrfach vertheiltlichter Verpackungsart, als auch auf die Namen: **DR. BORCHARDT (Krauter-Seife), DR. SUIN DE BOUTEMARD (Zahn-Pasta), DR. LINDES (Stangen-Pomade), SPERATI (Honig-Seife)** und **DR. HARTUNG (Chinarinden-Öel und Kräuter-Pomade)**, sowie auch auf die Firma unseres betreffenden alleinigen Orts-Depositärs — zur Verhütung von Täuschungen — gefälligst genau achten.

Die Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft

beehrt sich, dem landwirthschaftlichen Publikum mitzutheilen, daß sie fortfährt, gegen feste Prämien — ohne alle Nachschußzahlung — die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu übernehmen. Die Regulirung der Hagelschäden erfolgt bei ihr nach den durch eine 33jährige Wirksamkeit bewährten liberalen Grundsätzen und die Auszahlung der Entschädigungsgelder geschieht sofort und vollständig nach Feststellung des Verlustes.

Der Sicherheitsfond der Gesellschaft besteht in diesem Jahre aus 902,325 Thlr. 2 Sgr.; außer diesem Fond haftet dem Versicherten der Betrag der für die Versicherungen des Jahres 1856 eingehenden Prämien.

Die Versicherungssumme des vorigen Jahres betrug 30½ Millionen Thaler und für 2211 Schäden wurden unverkürzt 360,906 Thaler 15 Sgr. ausbezahlt.

Die nähern Versicherungs-Bedingungen sind bei mir einzusehen; auch bin ich zur Vermittelung der Versicherungen gern bereit.

Frankenberg, den 8. April 1856.

H. E. Wacker.

Verbot.

Das Bleichen auf meinem Wiesengrundstück wird von heute an untersagt.
Neumühle.

R. Köhler.



Verkauf. Eine neumelkende Ziege ist zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Gute reine Zwiebelkartoffeln sind bloß heutige Mittwoch im Feldmann'schen Hause zu verkaufen bei

Heinrich Berthold.

Frau
An-
diger
hat,
alten
„der
nlich-
immer
„die

ia n
ragt,
Bern,
nzu-
aus,
mich
ngen

g.

dem
und
une
len
sge-

Be-
und
de-

25
In-
zu
at-
um
er.

ste
ies-
ver-

E m p f e h l u n g.
 Mein Lager von
ächt peruanischem Guano
 empfehle ich den Herren Landwirthen hiesiger Um-
 gegend zur geneigten Berücksichtigung, unter Ga-
 rantie der Aechtheit und möglichst billigen Preisen.
J. G. Hofmann.

Das Delfarbengeſchäft
 von
G. Moritz Busch
 in Frankenberg

empfehlte folgende Farben in feinsten Qualität:
Cremerweiß in Mohnöl, **Bleiweiß**, 5 Sor-
 ten, in gebleichtem Leinöl, **Ocker**, **Goldocker**,
Bolus, **Umbräun**, **Mahagonibraun**, **Caf-
 selerbraun**, **Terra de Siena**, **Delf-
 grün**, **Sinnobergrün** u. s. w., in leicht trock-
 nendem Firniß abgerieben.

Das **Bleiweiß** deckt sehr gut, wird nicht leicht
 gelb, und werden alle Farben zu sehr billigen Prei-
 sen verkauft. Bei Abnahme von größern Parthien
 wird der geeignete Rabatt gestattet.

Zickelfelle

kauft und zahlt dafür sehr hohe Preise
J. G. Berghändler, Kürschner.

Rigaer Kron-Säeleinsaat,
 bester Qualität, empfing ich ganz frisch und em-
 pfehle mich damit zur gütigen Abnahme.
H. E. Wacker
 in Frankenberg.

Gute Topfbutter

empfehlte
Friedrich Lippoldt in der Leichgasse.

V e r k a u f.
 Eine Parthie **Schwarzmehl**, **Roagen-** und
Weizen-Kleie verkauft zu herabgesetzten Preisen
H. List, Bäckermeister.

Geblichen und braunen Leinölfirniß,
 sehr schnell trocknend, empfehle
Moritz Busch.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **G. G. Rosberg** in Frankenberg.

Vermiethung. Daß von dem Hrn. Bürger-
 schullehrer Krause I. in meinem Hause bewohnt
 gewesene geräumige und freundliche Logis ist von
 jetzt an anderweit zu vermietthen.
Bäckermeister Fr. Lange.

Zur Notiz.

Meinen auswärtigen Patienten und Freunden,
 die mich in den jüngsten Tagen vielseitig aufgefor-
 dert haben, auf die **Schmähungen des Prof.**
Bock gegen mich in der „Gartenlaube“ etwas zu
 erwidern, oder dies ihnen zu gestatten, antworte
 ich hiermit, daß mich Angriffe solcher Art nicht
 berühren können, und ich, guten Humors dabei
 denke wie Goethe:

„**Der Elephant hat seine Laus,
 Muss ich die meine haben!**“

Dr. Arthur Luge in Goethen.

Einladung.

Sonntag, als den 13. April,

Casino

im Gasthose zu Gerßdorf.

Es laden dazu ergebenst ein

die Vorsteher.

Dresdner Productenbörse, den 7. April.

Weizen weiß p. Brutto 2160 Pfd. 104 bis 108 Thlr.
 Weizen braun p. Br. 2160 Pfd. 99 bis 104 Thlr. Rog-
 gen p. Br. 2040 Pfd. 66 bis 74 Thlr. Gerste p. Br.
 1800 Pfd. 50 bis 54 Thlr. Hafer p. Br. 1320 Pfd. 28
 bis 30 Thlr.

Berlin, 5. April. Weizen vergebens angeboten. Rog-
 gen infolge der Aufhebung des russischen Ausfuhrverbots
 stark weichend, schließt dringend angeboten. Rübböl flau.
 Spiritus billiger verkauft.

Q U I T T U N G.

Für die Abgebrannten in Eibenstock wurden an-
 noch an Rathsstelle übergeben:

3 Mgr. B. Schiebold; 4 Mgr. Schenkwrth Benedix; 3
 Mgr. K. Weber; 5 Mgr. A. S.; 2 Mgr. Benj. Uhlig;
 5 Mgr. Ungenannt; 5 Mgr. Heinrich Uhlig; 2 Mgr.
 Lohweber F. A. Anke; 5 Mgr. W.; 5 Mgr. Heinrich
 Meßler; 3 Mgr. Bwe. Heydt; 2 Mgr. 5 Pf. Unge-
 nannt; 7 Thlr. in der Spinnerei zu Sachsenburg durch
 Herrn Director Walthar gesammelt; 2 Thlr. in der
 Mühle daselbst durch Herrn Buchhalter Pempel ge-
 sammelt; 10 Mgr. Ungenannt; 2 Mgr. 5 Pf. Friedrich
 Kößsch; 2 Mgr. 5 Pf. Julius Kößsch; 5 Mgr. Organist
 Höppner; 3 Mgr. Karl Dertel; 3 Mgr. Gottlieb Hof-
 mann; 6 Mgr. B. F. Schmidt.

In Summa: 61 Thlr. 26 Mgr. 5 Pf.
 welche mit 9 Thlr. am 24. März l. J.,
 mit 50 Thlr. am 30. März l. J. und
 mit 22 Thlr. 26 Mgr. 5 Pf. am 8. April
 abgesendet worden sind. Die Quittungen liegen zu Jeders-
 manns Einsichtnahme an Rathsexpeditionsstelle bereit.

D
N
Da
Verf
beim
Re
bei d
werde
W
der C
erhob
Frist
Uel
zum
n
und
n
bei V
Fr
F
sich
und
den
deren
Alber
durch
Alber
Ausf
straß
und
nicht
tigkei
lität